

DIE BASS-LERN-APP

Tom Bornemann „Four Strings – Die E-Bass-Schule“ für iPad



Wer als lernhungriger Anfänger oder genussvoller Wiedereinsteiger über einen Bass und ein iPad verfügt und sich eine systematische Handreichung in allen verbindlichen Grundbegriffen wünscht, sollte sich die App „Four Strings“ vom Bassisten Tom Bornemann näher anschauen. Der in Wiesbaden auch „ganz in echt“ unterrichtende Musiker hat schon einige Bassbücher auf dem Markt – davon auch eine Reihe mit Internetunterstützung. Diese App allerdings erscheint von der Kompaktheit und Qualität des Inhaltes unschlagbar kompakt und vor allem überraschend motivierend.

Von Chris Hees

In fünf hinführenden Artikeln und insgesamt vierzehn musikalischen Kapiteln führt der Autor Anfänger Schritt für Schritt an das Bass-Spielen und an die Rolle als Bassist heran. Schon die Abschnitte zu Themen wie „Die Lernkaskade“, „Üben macht Spaß“ und „Noten lesen ist ein Kinderspiel“ sind nicht nur sorgfältig und sprachlich gut verständlich geschrieben, sie machen auch Appetit auf mehr.

Dieser Appetit wird technisch unterstützt durch das intelligente, niemals aber überladene Design der App, die neben einem stets greifbaren Inhaltsverzeichnis mit intuitiver Lesezeichenfunktion über zahlreiche kontextorientierte Play-Buttons zudem den Zugriff auf das reichhaltige Angebot gut eingespielter Audiobeispiele ermöglicht.

Interaktiv

Und selbst dort, wo schlichtes Abschauen die Erklärungen des Autors hilfreich ergänzen könnte, finden sich immer wieder einladende Video-Thumbnails, die sich auf einen Tap hin zu Vollbild-Videos vergrößern, um beispielsweise Dauerbrenner-Themen wie die Dämpftechnik der Zupfhand zu beleuchten.

Die inhaltlich angenehm ansteigenden Kapitel erstrecken sich über insgesamt 147 Seiten. Beginnend bei den Leersaiten, einer Einführung in die Grundbegriffe der Notation und der Arbeit mit dem Metronom wird

longs sind sowohl als cool klingende Vollversionen als auch „minus Bass“ enthalten – man kann hier also direkt auf die Vorbildfunktion der Lehrer-Performance zurückgreifen.

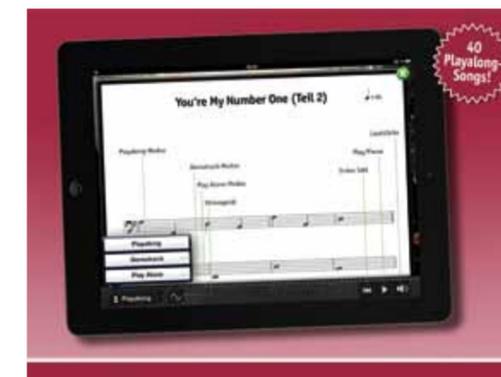
Click inklusive

Die didaktisch sehr sorgfältig ausgesuchten Notenbeispiele des interaktiven Lehrwerks lassen sich per Tap angenehm vergrößern. Zudem öffnet sich neben dem bei allen Einzelübungen verfügbaren Button für das Stimmgerät ein praktischer Dialog für das eingebaute Metronom, sodass man dafür nicht extra eine weitere App anwerfen muss. Grundfunktionen wie akustische und optische Ausgabe des Metrums beherrscht der schlichte Taktgeber ebenso wie insgesamt sechs verschiedene Festtempo-Schlagzeugbeats zwischen 60 und 110 bpm inklusive echtem Einzähler, um das eifrige Üben und das vom Autor ebenfalls ausdrücklich empfohlene Jammen zu unterstützen. Toll! Alles ist authentisch eingespielt.

„Four Strings“ erfüllt mit seinem Funktionsumfang nicht einfach den zeitgemäßen Overkill nach immer mehr technischen Funktionen. Hier dient die revolutionäre Technik eines iPad aus meiner Sicht sehr eindrucksvoll einer konzentrierten und dabei überhaupt nicht trockenen Bass-Anfängerausbildung.

Viel Spaß

Mit seinem stetig ansteigendem Inhalt, seiner sorgfältigen Planung und der hohen Kontinuität der gebotenen Inhalte motiviert dieses interaktive Lehrwerk zu einem erstaunlich günstigen Preis alle Anfänger und Wiedereinsteiger am Bass, sich total frustfrei auf den Weg zu machen oder altes Wissen aufzufrischen.



der geneigte Bassist mit der Zeit auch an essentielle Themen wie Artikulation, Rhythmische Patterns und Lagenspiel herangeführt.

Groovy

Über sauber eingespielte Playalongs kann man mit „Four Strings“ schon frühzeitig große Erfolgserlebnisse haben. Entscheidenden Anteil daran hat neben den mühelos verständlichen Erklärungen vor allem die intuitive Bedienweise der App. Tappt man auf ein Playalong, öffnet sich ein Vollbildfenster mit dem oberen Teil des Notenbeispiels. Während das Playalong läuft, kann man an einem dynamisch pulsierenden Cursor jederzeit verfolgen, an welcher Stelle des „Sheets“ man sich befindet.

Das „Blatt“ rollt dann automatisch und immer dem Spieltempo angepasst weiter. Und sollte das eigene Instrument mal nicht ganz in Stimmung sein, ist der eingebaute Bass-Tuner bei allen Spielübungen ebenfalls ganz ohne Sucherei in Reichweite. Alle Play-



Sowohl die technische als auch die didaktische wie musikalische Umsetzung sind in dieser App effizient miteinander verbunden.

Als Appetitmacher ist „Four Strings-LITE“ als kostenlose Version erhältlich. Hier sind bei vollem Funktionsumfang die ersten 38 Seiten abrufbar.

„Four Strings – Die E-Bass-Schule“ ist für 9,99 Euro als 690MB-Download für das iPad erhältlich (ab IOS5.0) im Apple iTunes-Store. Artist-Ahead-GmbH. ■

www.facebook.com/fourstringsapp
www.artist-ahead.de



Primal Scream „More Light“ First International / Indigo



Zunächst die nackten Fakten: Das erste Album seit fünf Jahren von der schottischen Kultgruppe um Sänger Bobby Gillespie; prominente Studiogäste waren die eher unbekannteren Kevin Shields und Mark Stewart und der sehr bekannte Robert Plant von Led Zeppelin. Die Band kombinierte schon immer vortrefflich Rockmusik und Dance-Sounds. Wenn es um Feinschmeckermusik von echten Könnern geht, stehen Primal Scream bei mir deswegen sehr hoch im Kurs. Immer schon etwas im „Madchester“-Sound einsortiert, kombinieren sie die beiden Genres aber mit sehr relaxtem Beat. Ravesound eben. Ein tüchtiger Schuss Psychedelic gehört außerdem dazu. Zusätzlich können sie bei manchen Songs wie rotzige Stones klingen. Alles in allem legt die schottische Band um den früheren Drogenstaubsauger Gillespie ein rundum super abwechslungsreiches Album vor, das ich allen Wissenden aus dem erlesenen Kreis der Indie-Fachfraktion wärmstens ans Herz legen möchte. Sehr wertvolle Musike, meine Herren und Damen! Denn jeder Song ist wie immer sehr rund, kein Ausfall und immer spannend. Man weiß nie, ob der nächste Titel Blues, Psychedelic oder wie Killing Joke grooven wird. Eine der Scheiben, die man gar nicht hassen kann, wenn man auf gute Musik steht.

Dave Overthrow „Beginning Bass For Adults“ Alfred Publishing



Der Autor ist schon seit über dreißig Jahren als Bassist unterwegs, hat bereits mehrere Bücher geschrieben und weiß, wovon er spricht. Das Buch richtet sich an erwachsene Bassisten, die anfangen oder wieder einsteigen möchten. Eingeteilt in neun Kapitel, wird in diesem Werk eine breite Basis vermittelt. Es geht von Kaufberatung über Grundlagen wie Rhythmik und Tonleitern bis hin zu fortgeschrittenen Slap-Grooves. Alles wird genau erklärt und anhand von Fotos, Griffbrettgrafiken und Beispielen erläutert. Die Beispiele sind zunächst lediglich notiert. Erst in der zweiten Buchhälfte kommen Tabs dazu. Auf der beigelegten CD kann man sämtliche Übungen nachhören und die später im Heft stattfindenden Übungssongs und Grooves auch prima mitspielen. Dazu muss man lediglich den linken Stereokanal abdrehen, hier wurde nämlich der Bass hingemischt. Sound-technisch ist die CD keine Offenbarung, aber zu Übungszwecken reicht es vollkommen aus. Das Buch ist auch gut geeignet für Lehrer, die viel mit erwachsenen Bassisten zu tun haben. Hier kann man eine Menge gutes Material für den Unterricht finden. Aber auch zum Selbststudium ist dieses Werk wirklich gut geeignet. Leider ist es momentan nur in englischer Sprache zu haben, wer damit aber klarkommt, findet hier ein gutes Lehrwerk mit ganz spezieller Ausrichtung.

Von Ove Bosch

Rob Jovanovic „God Save The Kinks“ Aurum Press



Die Einstiegsszene in Rob Jovanovics Kinks-Biografie lässt essenzielles Anschauungsmaterial über die englische Pop-Institution der beiden Davies-Brüder Ray und Dave erwarten. Fast schon plastisch-schmerzhaft führt Jovanovic mit der Rekapitulation eines Juli-Tages des Jahres 1973 in die Bandhistorie der Kinks: Ray Davies ist gerade erst von seiner Frau und seinen beiden Töchtern verlassen worden. Nach einem erschreckend schlechten Konzert lässt sich der Kerl volllaufen, schmeißt alles an greifbaren Rauschsubstanzen ein und stolpert mit den Worten „Mein Name ist Ray Davies, ich bin der Frontmann der Kinks und ich sterbe“ in ein Krankenhaus. Gestorben ist Davies freilich nicht, aber nach diesem grandiosen Einstieg stirbt das Interesse an der Kenntnisnahme von Jovanovics Erzähl- und Schreibstil leider schnell. Natürlich erfährt man, dass Ray Davies ein schwieriger Typ ist. Kollegen, Ehefrauen, Freundinnen, sein Bruder – Davies genügte anderen und sich selbst als schlimmster Tyrann. Der Mann, dessen „Waterloo Sunset“ 1967 noch vor „Penny Lane“ von den Beatles zum Synonym der domestizierten Pop-Auffassung wurde, schuf allerhand Futter für die vergleichsweise albernem Brit-Pop-Helden, die mit ihrer „Working Class“-Herkunft furchtbar gerne koketierten. Warum seine eigene und die Geschich-

te der Kinks allerdings so gewissenhaft Mollton-artig zwischen künstlerischen Triumphen und persönlichen Abgründen mäanderte, kann Jovanovic nicht nachvollziehbar erklären. Zu eifrig verfangt er sich in überflüssigen Details über Recording-Sessions, Aufnahmetechnik und irgendwelche Gestalten, die in der Kinks-Peripherie Bahnen zogen. Zu statisch lässt er die beiden Davies-Brüder als Hauptprotagonisten erscheinen. Das ist vor allem dem Umstand geschuldet, dass er es weder schaffte, mit Dave noch mit Ray Davies zu sprechen. Ähnlich wie in seiner mediokrenen Kate-Bush-Biografie, ergeht er sich in Mutmaßungen, Behauptungen und den Ergebnissen skurriler Recherche. Zusammengefasst in stakkatoartigem Sprachrhythmus, macht sein neues Buch praktisch keinen Spaß. Trotz des hochinteressanten Themas.

Von Michael Loesl

Lumerians „The High Frontier“ Partisan Records / Rough Trade



Postrockalben sind oft ein bisschen wie ein Waldspaziergang. Eigentlich nur Bäume, doch wenn man genauer hinsieht, entdeckt man die tollsten Dinge. Und so sollte man auch diesem Album ein paar Durchläufe mehr geben, um alle Facetten herauszuhören. Unterlegt von Percussion-Rhythmen vermengen sich verzerrter Gesang, Grusel-Geräusche, hallende Gitarren und Noise-Elemente zu einer ungewöhnlichen Mischung, die an Krautrock aus den 1960er Jahren erinnert. Durch immer wieder eingebaute Big-Band-Sounds oder abgepiffene Soundeffekte ergibt sich ein ständiges Wechselbad der Gefühle zwischen Nervenkitzel und Lässigkeit. Mangelnde Kreativität kann man der Combo aus Kalifornien auf jeden Fall nicht vorwerfen. Wer als Musiker allerdings strikt auf die Trennung der Genres pocht, wird hier sein Waterloo finden. Schon allein „Koman Tong“ setzt mit seinen indisch-afrikanischen Rhythmen die Suche nach der Substanz in Gang, die der Vjeter aus Oakland bei San Francisco im Studio bei den Aufnahmen da so zu sich genommen hat. Vielleicht waren es auch einfach ein paar alte Krautrockplatten, und so muss man attestieren, dass dieses Genre damals Deutschland zwar nicht in die Hitlisten brachte, aber Jahrzehnte später doch vielen jungen intellektuellen Musikern ganz viel Inspiration bescherte. Der Band brachte es zumindest schon einige Touren im Vorprogramm typischer Individualistenbands wie den Butthole Surfers oder Killing Joke ein und wer schlussendlich gerne ein bisschen Science Fiction mag, der sollte sich mal mit den Lumerians-Texten näher befassen, bevor er sich ihrer Flucht-in-den-Weltraum-Sekte anschließt ...

Anzeige

Made in the Netherlands
Excellent service
Twenty years experience
Amps, cabinets, combos

Bass amplification

HEVOS
www.hevos.nl info@hevos.nl

Brand New Heavies „Forward“ Edel

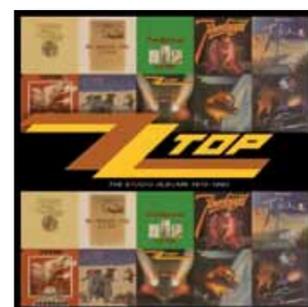
Beschaller von Boutiquen, Fitness- und Sonnenstudios haben lange darauf gewartet, dass die Brand New Heavies ein neues Album veröffentlichen. Nach sechs Jahren war es kürzlich so weit. Leider haben die englischen Acid-Jazz-Hippies die lange Wartezeit nicht zur kreativen Generalüberholung genutzt, sondern setzen mit „Forward“ ihre lebenslange Kunstpause fort. Da funzt der Bass wie bei Shakatak, da beschwört die Sängerin wie weiland die Dame aus der „Deinhard“-Sektwerbung das „Sunlight“ und da groovt sich der Drummer so geistig abstinent durch Feelgood-Taktungen, dass einem angst und bange werden kann. All das hat man schon mehrere zehntausend Mal gehört. Von Incognito, von Imagination, von weiß der Teufel wem. Eben in Boutiquen, Fitness- und Sonnenstudios. Dazu ließ die Band ein Bacardi-Video drehen, in dem bikinibekleidete Frauen Gymnastik-Übungen an einem exotisch anmutenden Strand vorführen, während in anderen Sequenzen Mangos geschält werden. Und die Plattenfirma behauptet im Begleittext: „Der Sommer kann kommen!“ Möglicherweise mag er sich aber auch umgehend wieder verabschieden der Sommer, weil die brandneuen Schwergewichte mit ihrer abgestandenen Funk-Jazz-Brause einen Kardinalfehler der Sonderklasse begehen: Sie tragen Soul seelenlos vor. Mit rückwärts-gewandten Bass-Läufen, Klischee-Slapping, kitschig akzentuierten Streicher-Motiven und gimmickartigen Brass-Inszenierungen. Warum das Ganze „Forward“ heißt, entbehrt zumindest jeder logischen Grundlage. Vielleicht dachten sich die Briten, die scheinbar so gerne sonnenbaden und Mangos essen während sie leichtbekleideten Ladys bei der Gymnastik an exotisch anmutenden Stränden zuschauen, dass der popkulturelle Radikalkonformismus der Gegenwart eine Art Türöffner zum kreativen Offenbarungseid wäre. Oder sie sind der verführerisch vereinfachenden Bestie Konsensfindung auf den Leim gegangen. Der Verkaufbarkeit ihres „Telegymnastik“-Soundtracks zuliebe.

Von Michael Loesl



ZZ Top „The Studio Albums 1970-1990“ Rhino / Warner

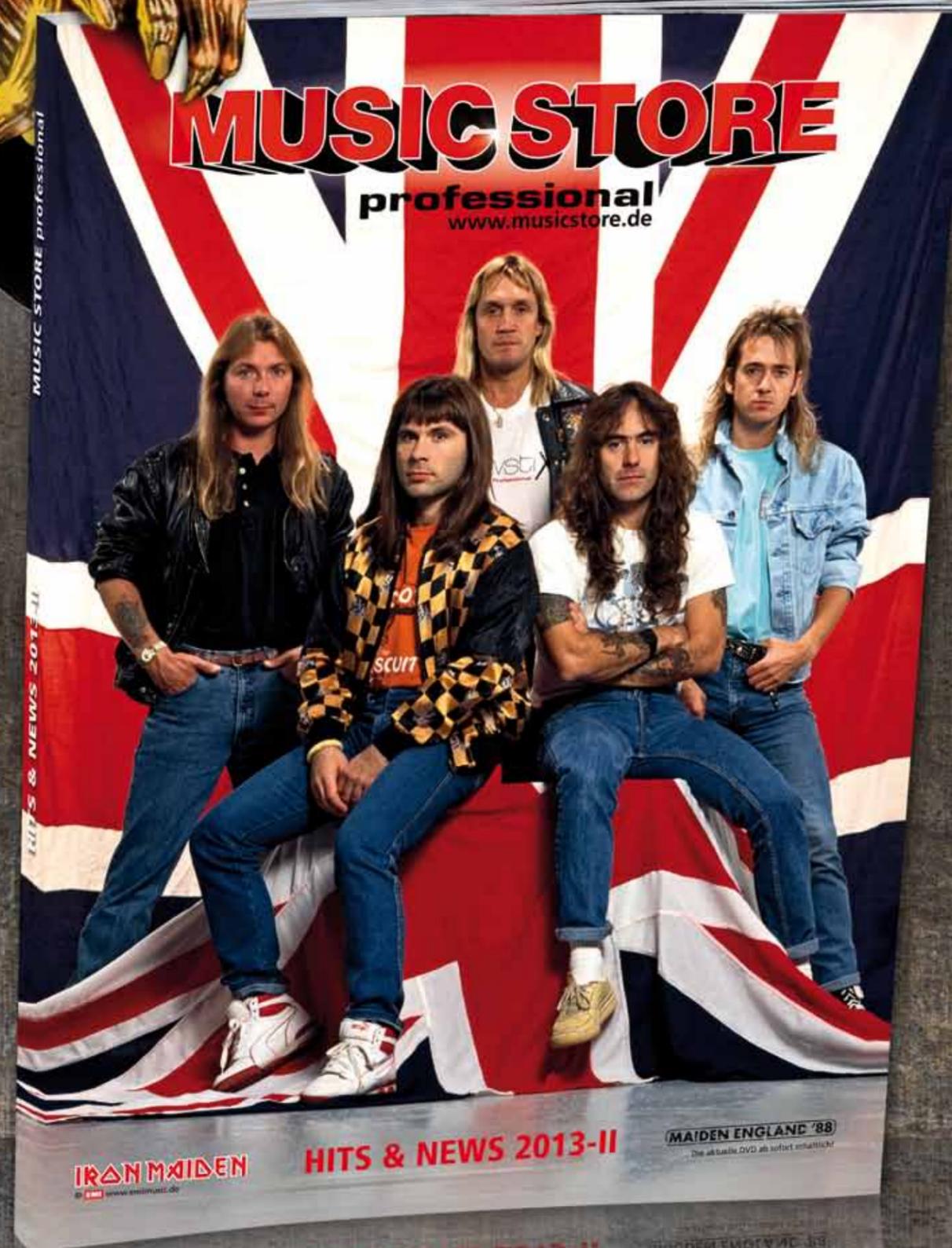
Für rund 35 Euro bekommt man seit Mitte Juni die ersten zehn Studioalben von ZZ Top als Cardsleeve-Boxset. Also bis zum „Afterburner“-Nachfolger „Recycler“. Audiophile Fans kommen voll auf ihre Kosten, da zum Teil Originalbänder sehr sorgsam für CD abgemischt wurden. Los geht's mit dem wunderschönen Lausbubenstück „ZZ Top's First Album“, das 1971 schon in der bis heute bestehenden Besetzung Gibbons, Hill und Beard aufgenommen und veröffentlicht wurde. „Rio Grande Mud“ zeigte '72 enorme Fortschritte hin zu einem von Southern-



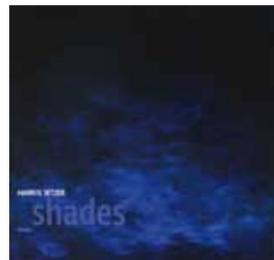
Rock und Blues inspirierten eigenständigen Stil. Die 33 Minuten von „Tres Hombres“ waren 1973 der Schritt zum ersten richtigen kommerziellen Erfolg. Noch heute bleiben „Jesus Left Chicago“ und „La Grange“ Meilenstein-Songs für die Ewigkeit. Hier überrascht schon mal die klare, trockene Abmischung. „Fandango“ markierte ihr zweigeteiltes Album mit fetten Livetiteln und neuartigen Studiotracks sowie der damals stattfindenden berühmten Texas-Tour inklusive kleiner Tierschau. „Tejas“ war dann die etwas uninspirierte Platte vor der Auszeit wegen Burnout. Nun ließen sich Hill und Gibbons die berühmten Bärte stehen, um mit „Deguello“ und dem Opener „I Thank You“ mit einem Paukenschlag auf dem US-Markt zurückzukehren. Schließlich kam „Eliminator“ mit dem Welthit „Gimme All Your Lovin“ sowie weiteren Krachern. „Afterburner“ hat mit seinem total überproduzierten Synthie-Sound ein wunderbar nostalgisches 1980er-Jahre-Schulterpolster-Flair. So etwas noch einmal zu kopieren, wurde mit „Recycler“ nicht versucht, sondern man entdeckte wieder die alte Rotzigkeit der Slide-Gitarre. Je weniger die Band in der Folgezeit von sich hören ließ, desto populärer wurde sie. Damit schließt die Box im Jahr 1990 und mittlerweile sind die legendären Superstars wieder aktiver und haben mit der neuen Scheibe alles richtig gemacht.



Der **neue** Katalog! 480 Seiten!
Jetzt kostenlos bestellen!



Markus Setzer „shades“ JBM-Records



Die neue Scheibe von Markus Setzer ist im besten Sinne untypisch. Die aktuell veröffentlichten Songs zeigen den renommierten Bassisten Setzer einmal von einer ganz anderen Seite. Wer sich in Ruhe seine sechs Solobass-Titel zu Gemüte führt, wird viele melodische Facetten finden und ganz nebenbei auch viele schöne Spieldetails hören. „shades“ zeigt einen sensibel fühlenden und einfühlsam komponierenden Musiker, der aufgebrochen ist, mit fast schon behutsam erscheinendem Einsatz seiner umfassenden Fähigkeiten am Instrument eine fragile Klangwelt auszuloten. Hier gibt es kein saftiges Schlagzeug, hinter dessen Groove man sich verstecken könnte, keine Keyboards, die kleinste spielerische Regungen kaschieren könnten. Hier gibt es nur Markus Setzer, seinen Fingerton und die Phrasierungen seiner Linien. Die sechs Titel auf „shades“ bewegen sich dabei allesamt im bedachtsamen Bereich von um die sechzig bpm. Meine Favoriten: „Confident“ eröffnet die intime Sammlung von sauber aufgenommenen Bass-Only-Songs mit positiven Vibes und schönen Akkordwendungen und „Fanø“, ein im eingängigen 6/8-Puls atmendes Stück, das eine Melodie auf die Reise schickt mittels eines – zwischen Harmonics und latin-artig groovender Bassbegleitung – wechselnden Compings. Mehr sei nicht verraten, außer: Die sechs achtsam eingespielten Songs eignen sich allesamt zum Entspannen ... und das nicht nur für Bass-Heads. Respekt: Weniger ist manchmal mehr.

Von Chris Hees

Roberto Badoglio „Re-Evaluation-Time“ Spice Rack Records

Roberto Badoglio ist ein junger italienischer Ausnahmebassist, der 1984 in Triest geboren wurde. Von 2003 bis 2005 studierte er an der dortigen Jazz Akademie, um danach ans Berklee College of Music in Boston, USA zu gehen. Er war Schüler von Dominik Di Piazza, Matthew Garrison, Hal Crook, Bruce Gertz und Skuli Sverrisson. Mit seiner eigenen Band teilte er die Bühne bereits mit Marcus Miller. Seit 2009 lebt Roberto Badoglio in Berlin und tritt europaweit auf. Auf seinem CD-Erstling „Re-Evaluation-Time“ hat er so illustre Gäste wie den Pianisten Steve Hunt (Allan Holdsworth, Stanley Clarke) und die Schlagzeuger Marty Richards (Gary Burton, Joe Lovano) und Pablo De Biasi um sich geschart. Das Resultat ist ein sehr interessantes Jazz-Fusion Trio-Album eines jungen wilden und technisch hoch versierten Bassisten, der seinen Wood & Tronics Bässen ungeahnte Töne entlockt. Dem Opener „Scirocco's Theory“ im 6/8-Feel folgt ein grooviges „Perfect Landing“. „Kriby“ ist eine lyrische Soloetüde für sechssaitigen E-Bass. Joe Hendersons „Inner Urge“ kommt sehr funky daher. Das folgende „Abstract Love“ ist wieder ein gefühlsvolles Bass-Solo. „Bruce Wayne On The Run“ überrascht

Dave Overthrow „The Bass Style Resource“ Alfred Publishing



Dieses Buch ist für Bassinteressierte, die schnell auf die Bühne wollen. Und es ist ein tolles Nachschlagewerk sowie Style-Lexikon. Grundlegende Dinge wie die Orientierung auf dem Bass, Harmonielehre, Noten und Rhythmik werden ebenso abgehandelt wie Akkorde und Skalen. „Abgehandelt“ meine ich im positiven Sinne, es wird alles Wichtige an Theorie, sozusagen die Essenz davon, anschaulich gezeigt und beschrieben. Wo andere Lehrbücher sich seitenweise über Skalen auslassen, wird dies hier auf kompakten fünf Seiten besprochen. Der Schwerpunkt dieses Buches von Dave Overthrow liegt aber darin, Style-Repertoire anzubieten. Zu den wichtigen Stilarten wie z. B. Blues, Rockabilly, Rock oder Reggae, Old School Funk, Modern Slap & Pop bis hin zu Jazz & Walkingbass werden die charakteristischen Eigenschaften genau beschrieben und gezeigt und anhand von typischen Stilbeispielen in Noten- und Tabform dargereicht. Eine Audio-CD, auf der diese Beispiele professionell aufgenommen wurden, hilft, Stil und Phrasierung korrekt zu interpretieren. Ein sehr gutes Buch für alle, die keine blutigen Anfänger mehr sind. Ein Buch, das bestens geeignet ist zum Selbststudium, aber auch zur Unterrichtsbegleitung oder als Nachschlagewerk für alle Fälle. Für alle die Basser, die auf verschiedenen stilistischen Hochzeiten tanzen wollen.

Von Lutz J. Mays



als intelligente Soundcollage mit Synthie-Flächen, Fender Rhodes, Loops und diversen Bässen. „Whenever It Takes“ erinnert an Weather Report, „Dojo“ ist ein kleiner Gruß an Afrika und mit „Essaouira Market“ ist Roberto endgültig in der zeitgenössischen Weltmusik angekommen. Ein moderner, fast schon romantischer Jazz Waltz („The Song of the Wine, the Wind and the Roses“) schließt sich an. Mit dem gefühlsvollen „Albatros“ wird die CD beendet. Fazit: Man darf Roberto Badoglio zu einer musikalisch gelungenen und abwechslungsreichen CD gratulieren: guter Gesamtton, professionelle Produktion und geschmackvolle Basssounds. Roberto und seine Mitstreiter klingen knackig, wild, äußerst frisch und laden zu klassischem Jazz-Fusion mit einem modernen, zeitgenössischen Touch ein.

Von Markus Fritsch



Black Sabbath „13“ Mercury / Universal

Osbourne, Iommi und Butler – Bill Ward stieg vor kurzer Zeit aus – haben tatsächlich ein neues Album am Start. Im Studio betreute sie Rick Rubin, so atmet das Ergebnis sehr viel Spirit der Anfangszeit. Wenn ich also in den 1960ern geboren bin und die Band quasi meine Jugend begleitet hat, ist diese Scheibe ein wunderbares Wiedersehen mit dem genialen Duo Iommi und Butler an Gitarre und Bass und dem sirenenhaften, völlig eigenständigen Klagesang von Ozzy Osbourne. Braucht aber viele Durchläufe und eine angemessene Lautstärke. Das lässt schon darüber hinwegsehen, warum eigentlich kein Song so wirklich hängenbleibt. Unglücklicherweise erwischte es Tony Iommi in der Vorbereitungszeit mit Lymphdrüsenkrebs. Den hat er zumindest auf dem Papier offiziell überstanden und harmoniert wie früher als Achse der bösen Akkorde zusammen mit einem gewohnt hyperaktiven Geezer Butler, der, verspielt wie immer, alle Soundlöcher mit seinen eigensinnigen Läufen zudeckt. Und Ozzy? Er könnte Kinderlieder singen, und selbst die würden mystisch klingen. Brad Wilk von Rage Against The Machine gastiert anstelle von Bill Ward an der Schießbude und hält sich stilistisch sehr zurück. Alles in allem also ein Soundmonster in Traumbesetzung mit ganz viel okkultem 1970er-Jahre-Zeitgeist und den üblichen Unglücksrückschlägen bei der Schaffensphase einschließlich Sharon Osbourne. Fast jeder Song auf „13“ ist um die fünf Minuten lang und der Abschiedstrack „Dear Father“ endet erst nach sieben. Natürlich mit Regen, Gewitter und der berühmten Kirchenglocke, die wir auch aus dem Jahr 1970 vom Debütalbum kennen. Mit dieser Platte kann die Band würdig abtreten. Jüngere Semester greifen da lieber zu Bands wie Graveyard oder Kadavar.

Anzeige

Das Besondere

Ruokangas
Fibenare
KD Bass

Marcus Gütjje
Bass-Laden
ausgewählte Bässe und Zubehör

Inhaber: Marcus Gand
Große-Wasserpfort-Str. 6
26441 Jever

Tel.: 04461 - 91 60 70
E-Mail: marcus.gand@nexgo.de
www.bass-laden.com

Makeshift Innocence „Yours To Keep“ Deag Records / Sony

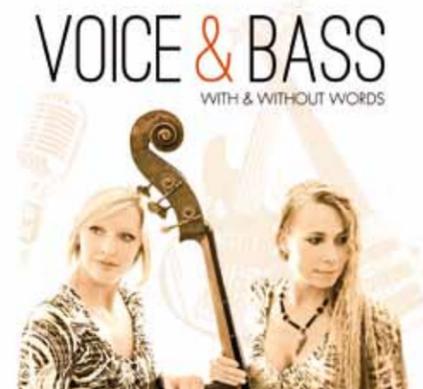
In Kanada sind sie bereits eine ganz große Nummer, Europa ist ihr neues Betätigungsfeld. Sänger Jesse James Cameron sieht eigentlich eher aus wie ein mit allen Wassern gewaschener Hardcore-Metaller, Bassistin Tammy Amstutz wie seine Fanclubleiterin, aber zusammen schrauben die beiden erstklassigen Roots-Reggae-Pop zusammen, den wir seit Sublime oder 311 nicht mehr in dieser Güte gehört haben. Allerdings machen sie hauptsächlich große Reggae-Poprocksongs, die sofort ins Ohr gehen, und keine Randgruppenmusik für genussfreudige Dreiblattraucher. Bei ihnen steht eher der perfekte Popsong auf dem Programm. Jesse kam in Kanada als Sohn einer Drogensüchtigen auf die Welt, der Vater dealte, und als er sehr früh zu einer Art Waisenkind wurde, verbrachte er viele Jahre auf Jamaika und hat seitdem die Lässigkeit des Reggae bis in die letzte Pore aufgesogen. Er singt nicht nur wie ein Rasta, sondern schreibt mit Tammy fantastisch einfache Popsongs mit einer fluffigen Leichtigkeit, die wiederum kein Jamaikaner so hinbekommt. Beide sind das Beste aus beiden Welten, einfach Klasse! Auf der Debütscheibe findet sich kein einziger schwacher Song, wer anspruchsvolle Frickeleien sucht, wird hier nicht fündig. Sie beherrschen die Kunst des Weglassens und man fragt sich oft beim einen oder anderen Song, warum ein anderer Künstler nicht vor ihnen auf diese geniale Melodie gekommen ist. Und das Schöne daran: Die Band ist zum einen live absolut spitze, zum anderen nicht anbiedernd kommerziell. Da wird auf der Bühne auch mal der Insidersong „What I Got“ gespielt, von ... Sublime.



Voice & Bass „With & Without Words“ Happy Records / Ring Musik

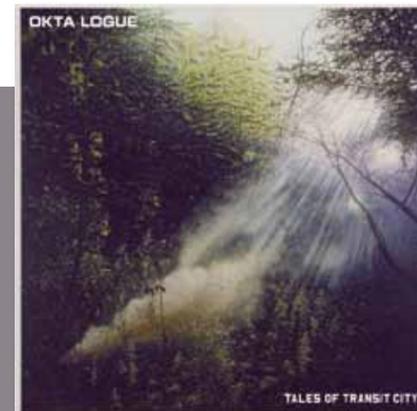
Gegründet im Jahre 2009, präsentiert das live arbeitende Duo aus Sängerin Judith Erb und Bassistin Nicole Badila mit seinem Tonträger-Debüt vierzehn deutsch- und englischsprachige Eigenkompositionen in vielen Spielarten. Auf der ersten Scheibe der Doppel-CD, die sorgsam auch aufs tiefere Reinhören hin gestaltet ist, finden sich Radio-taugliche „Vollversionen“ der schön arrangierten Stücke. Der zweite Silberling enthält alle Songs noch einmal in überraschender Variante fürs „Slow-Food“-Musikhören. In textloser Form zum Melodien-Genießen und Mitsummen vierzehn schön gesungene Vokalisen – eine musikalisch feine Idee, die dem Bedürfnis, in der vielleicht schon von Live-Abenden der beiden Musikerinnen bekannten Musik zu schwelgen, auf ungewöhnliche Weise entgegenkommen kann. Manchmal nachdenklich, oft auch sehr lyrisch, immer aber sehr persönlich und voller Spiel- und Sangesfreude nimmt das Duo Voice & Bass seine Zuhörer mit auf eine musikalische Reise durch vielfältige Stilistiken von 6/8-Balladen über Swing bis hin zu Bossa, Samba und entschlossenen funky Sounds. Mit kreativ eingespielten Basstracks am Kontrabass sowie auf elektrischen Fünf- und Sechssaitern gefällt Nicole Badilas dezidierte und stets interaktiv angelegte Bass-Stimme. Wenn Judith Erb darauf antwortet – wenn sie singt, seufzt und haucht –, dann findet ein weiteres authentisches Quantum an Leben seinen Weg in diese ungewöhnlich schöne Musik.

Von Chris Hees



Okta Logue „Tales Of Transit City“ Columbia Four Music / Sony

Bei dieser Scheibe ist etwas Vorsicht geboten. Beim ersten flüchtigen Anhören fallen bei allzu kritischen Zeitgenossen gerne harte Urteile wie „Was ist denn das für ein traniges Schmalspur-Pink Floyd-Teil?“. Lässt man das Teil aber die erforderlichen zehn Mal laufen, kann es sein, dass einen die Musik nicht mehr loslässt. Die fünf sehr jungen Musiker zelebrieren völlig entspannte und getragene Songs, welche mit einem Schuss 70er, etwas Psychedelic und viel Gelassenheit daherkommen. So, als würde man endlos da weitermachen, wo Pink Floyd zu ihren besten „Wish You Were Here“-Zeiten in Sachen Balladen aufgehört haben. Die zweite Scheibe der Band aus dem Wiesbadener Raum ist keine Tanzmusik, sondern Labsal und Seelenfutter zugleich für Freunde aus der Burg-Herzberg-Ecke, wenn man die Zielgruppe einmal konkret beim Namen nennen sollte. Eine weitere Hilfe bei der Standortbestimmung: Diese Scheibe sollte eigentlich beim renommierten Frankfurter Label Hazelwood erscheinen, wenn nicht Major Sony die Option gezogen hätte. Basser Benno beschreibt das Selbstverständnis der Truppe so: „Bei uns bedarf es einer gewissen Aufmerksamkeit und dem Willen dazu, sich hinein zu flashen. Mit unseren Vorbands sind wir immer gut befreundet und wir achten darauf, dass ihre Musik auch gut zu unserer passt und diese unseren Fans auch gefällt.“ Die Band weiß genau, dass es Monate dauert, bis wertige Alben ihr Publikum finden, und entsprechend gelassen reagiert man darauf, dass die Anfang Mai erschienene Scheibe sicher kein Charts-Renner werden wird, sondern früher oder später bei den musikalischen Feinschmeckern ankommen sollte. Der schnelle Formel-1-Wettstreit der Hitparaden ist nicht ihr Ding, sie vertrauen auf die Langstrecke und produzieren schon mal im eigenen Garten ein sehenswertes Musikvideo. Und da macht man eventuell 30 Takes, bis das Video wirklich passt. Unbedingt ansehen auf YouTube: „Bright Lights“ vom ersten Album!



Anzeige

BASS STYLES Das Style-Lexikon für Bassisten!



„EIN TOLLES NACHSCHLAGEWERK“ urteilt BASS QUARTERLY in der Ausgabe 4/2013. The Bass Style Resource von Dave Overthrow bietet jede Menge Bass Styles von Blues, Rockabilly, Rock oder Metal über Reggae, Old School Funk, Modern Slap & Pop bis hinzu Jazz & Walkingbass. Auch Akkordspiel und Two-Hand Tapping kommen nicht zu kurz.

EUR 22,95 | Buch/CD | ISBN 978-0739089095

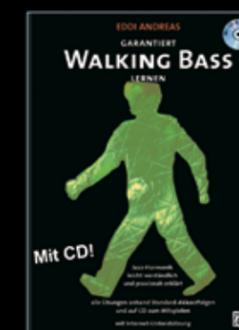
FÜR ERWACHSENE Bassschule für (Wieder-)Einsteiger!



„EIN GUTES LEHRWERK MIT GANZ SPEZIELLER AUSRICHTUNG“ urteilt Bass Quarterly in der Ausgabe 4/2013. Anfänger & Wiedereinsteiger finden in dieser Step-by-Step-Methode alles, was Erwachsenen den Einstieg ins Bassspiel ermöglicht - ganz egal ob im Selbststudium oder unter Anleitung im Unterricht!

EUR 22,95 | Buch/CD | ISBN 978-0739093078

WALKING BASS Eddi Andreas zeigt, wie's geht!



GARANTIERT WALKING BASS LERNEN richtet sich an E- und Kontrabassisten, die spielend Walking Bass lernen möchten. Schritt für Schritt wird man an das Erstellen professioneller Basslinien herangeführt. Vom Deuten und Verstehen der Akkordsymbole über die Grundlagen der Jazz-Harmonik zum Ziel: der Kreation eigener Basslinien!

EUR 21,00 | Buch/CD | ISBN 978-3933136305